

# Nachts im Museum. Ein museumspädagogisches Projekt des LVR-Industriemuseums mit Jugendlichen eines Gymnasiums und einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung

Nicole Scheda

## Das LVR-Industriemuseum Solingen

Das LVR-Industriemuseum ist das Rheinische Landesmuseum für Sozial- und Industriegeschichte. An seinen sieben Schauplätzen in Oberhausen, Solingen, Ratingen, Bergisch-Gladbach, Euskirchen und Engelskirchen präsentiert es in authentischen, denkmalgeschützten Fabrikanlagen die Geschichte bedeutender rheinischer Industrien. Träger des Museums ist der Landschaftsverband Rheinland (LVR). Der LVR erfüllt rheinlandweit Aufgaben in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und der Kultur. In Solingen hat der LVR 1986 die Gesenkschmiede Hendrichs übernommen und behutsam in ein Industriemuseum umgewandelt, das seitdem zum Verbund des LVR-Industriemuseums gehört. In der Gesenkschmiede wurden seit 1886 Scherenrohlinge geschmiedet und auch heute noch können Museumsbesucher in der ehemaligen Fabrik Arbeitern bei der Herstellung von Scherenrohlingen zuschauen.

## Museumspädagogische Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung

Schon seit mehreren Jahren legen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LVR-Industriemuseums in Solingen einen Schwerpunkt ihrer museumspädagogischen Arbeit auf die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, dass hier tatsächlich versucht wird, auf Augenhöhe mit den Besuchern und ihren Multiplikatoren gemeinsame Projekte auf die Beine zu stellen und nicht *top-down* „Angebote für Besucher“ zu machen. In den letzten Jahren ist so eine ganze Reihe von interessanten Projekten entstanden. Die Hinwendung zu der inzwischen nicht mehr ganz so neuen Besuchergruppe der Menschen mit Behinderung hat mit den Aufgaben des LVR zu tun, der der größte Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen in Deutschland ist. Vor allem gründet sie aber auf der festen Überzeugung der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, dass ein Museum für alle Bürger der Region

ein anregender Ort sein sollte, der allen Besuchern gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ermöglicht. Eine Idee, die heute bei dem Begriff *Inklusion* mitschwingt.

## Nachts im Museum – ein Kooperationsprojekt

Seit dem Jahr 2012 gibt es in Nordrhein-Westfalen das Landesprogramm *Kulturrucksack*, das sich an Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis vierzehn Jahren richtet und kulturelle Angebote finanziell unterstützt. Hier hatte sich für die Gesenkschmiede Hendrichs die Möglichkeit ergeben, ein schon länger überlegtes Vorhaben umzusetzen, das auch von der Partnerschule des Museums – dem nahegelegenen Humboldtgymsnasium – mitangeregt wurde: ein inklusives Schülerprojekt. Da der Schwerpunkt der inklusiven Arbeit des Museums auf Projekten mit und für Menschen mit geistiger Behinderung liegt, bot sich für unseren Kulturrucksack die Zusammenarbeit mit der Solinger Förderschule mit dem Förderschwerpunkt *Geistige Entwicklung*, der Wilhelm-Hartschen-Schule, an.

Kennenlernen der Gesenkschmiede Hendrichs in gemischten Gruppen.  
Foto: Christina Vohland.



Die Förderschule war sehr interessiert an einer Zusammenarbeit mit dem Museum, das Gymnasium als langjähriger Partner des LVR-Industriemuseums Solingen sowieso, so dass sich alle beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und die Autorin als Vertreterin des Museums schnell zu einem Projektteam zusammenfanden. Die Stadt Solingen, bei der wir uns für die Solinger Kulturrucksäcke bewerben mussten, hatte ihrem dreijährigem Kulturrucksackprojekt die Titel *Hear me* (2012), *See me* (2013), *Feel me* (2014) mit auf den Weg gegeben. Das inklusive Museumsprojekt musste also im Startjahr 2012 irgendetwas mit Hören zu tun haben. Da sich Lehrkräfte und Museumspädagogin einig waren, einem möglichst partizipativen Ansatz zu folgen, war die einzige Vorgabe an die Schülerinnen und Schüler beider Schulen, gemeinsam Klänge und Geräusche im LVR-Industriemuseum Solingen, Gesenkschmiede Hendrichs zu sammeln. Ob sie daraus eine eher künstlerische Klangcollage oder ein Hörspiel machen wollten, konnten sie selbst entscheiden. Und diese Entscheidung fiel bei einem ersten Treffen aller Schüler eindeutig aus: Es sollte ein Hörspiel werden. In der nachfolgenden Projektphase erkundeten die Sechstklässler des Gymnasiums und zwei Klassen der Förderschule (eine Mittelstufenklasse und die Berufspraxisstufe) gemeinsam unter sachkundiger Führung das Industriemuseum und sammelten erste Ideen für die Handlung des Hörspiels. Schnell war klar, dass es „etwas Gruseliges“ sein sollte. Irgendjemand warf den Kinotitel *Nachts im Museum* in den Raum und schon war die Idee geboren, ein Hörspiel mit gleichem Titel zu machen.

Bei einem weiteren Treffen im Museum sammelten die Schülerinnen und Schüler in gemischten Gruppen „gruselige Töne“ (Arbeitsgeräusche wie Schleifen und Hämmern,

Geräusche der alten Maschinen, quietschende Schranktüren et cetera) und entwickelten gemeinschaftlich eine Storyline für das Hörspiel. Anschließend arbeiteten die Gymnasiasten und einige Förderschüler in der Schule weiter an der Geschichte und den Dialogen und die Förderschüler machten weiter Tonaufnahmen in der Schule und im Museum. Jeder trug gemäß seinen Fähigkeiten zu dem Projekt bei. Die Erwachsenen (Lehrerinnen, Lehrer und Museumspädagogin) hielten sich im Hintergrund und lenkten nur dort das Geschehen, wo es stockte. Als die Story zusammengetragen war, die Töne gesammelt und die Sprecherrollen auf Schülerinnen und Schüler beider Schulen verteilt waren, ging es in ein professionelles Tonstudio. Dort wurde im November 2012 das Hörspiel mit den einzelnen Sprechrollen der Schüler aufgenommen. Die Tonaufnahmen verlangten von den Sprechern höchste Konzentration, was von allen Schülern meisterlich geleistet wurde. Die aufgenommenen Geräusche aus dem Museum wurden von einem Tontechniker und einem der beteiligten Lehrer an den entsprechenden Stellen hinzugefügt und abschließend wurde das gesamte Hörspiel für die Veröffentlichung auf der Solinger Kulturrucksack-CD professionell abgemischt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei einer Projektparade der Stadt Solingen stellten Förderschüler und Gymnasiasten ihr Hörspiel gemeinsam vor.

### Ein erfolgreiches Inklusions-Projekt

Das ganze Projekt war sehr erfolgreich. Es wurde im Jahr darauf mit der Verleihung eines Solinger Schulpreises 2012, der auch mit einem Preisgeld verbunden war, belohnt. Die vom erwachsenen Projektteam im Vorfeld formulierten Ziele

Beim Geräuschesammeln im Museum. Fotos: Christina Vohland.



Der eine malt Flächen, der andere Details.



wurden erreicht: Mädchen und Jungen beider Schulformen sollten das Projekt mit ihren eigenen Ideen und Wünschen entscheidend mitgestalten können, so dass eine Begegnung auf Augenhöhe im Rahmen eines Kulturprojekts ermöglicht werden konnte. Partizipation und Inklusion – unter diesen Schlagworten wurde das Projekt durchgeführt.

Alle Beteiligten bewerteten *Nachts im Museum* in der Gesenkschmiede Hendrichs als sehr gelungen. Die Mädchen und Jungen fanden es interessant, Schülerinnen und Schüler der anderen Schulform kennen zu lernen. Es gab auf beiden Seiten viel Neugierde, Interesse und wenig Vorbehalte. Die Gymnasiasten erzählten bei der Auswertung von ihrer anfänglichen Schüchternheit, die darauf zurückzuführen war, dass sie nicht wussten, was sie erwartet. Diese Scheu wandelte sich aber an keinem Punkt in Abgrenzung. Ganz im Gegenteil, im Lauf des Kennenlernens fielen zunehmend die Barrieren im Kopf, so dass bei der abschließenden Adventsfeier in der Wilhelm-Hartschen-Schule alle in gemischten Gruppen und ganz entspannt um Tische herum saßen, gemeinsam Plätzchen knabberten und Spiele spielten. Auch die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf wussten vor dem ersten Treffen noch nicht genau, was auf sie zukam. Schnell weckte aber der Ort Industriemuseum und das Thema *Gruselgeschichte* Neugierde und Interesse bei den Schülerinnen und Schülern. Nach dem ersten gemeinsamen Rundgang und der anschließenden Projektarbeit war den meisten Jugendlichen schon nicht mehr bewusst, dass sie mit Schülerinnen und Schülern einer anderen Schulform zusammenarbeiteten: das Teamwork am Hörspielprojekt wurde für die Schüler zur Normalität.



Solinger Schulpreis-Verleihung im Jahr 2013. Foto: Christian Beier.

Auch die Eltern fanden das inklusive Projekt gut. Sie sahen, dass ihre Kinder vom *gemeinsamen Lernen* viel mitnehmen konnten. Dabei muss betont werden, dass das Lernen gegenseitig verlief. Nicht nur die Förderschüler haben von den Gymnasiasten gelernt. Gerade was das Bei-der-Sache-bleiben angeht, nicht herumzualbern und interessiert und aufgeschlossen dem Geschehen zu folgen, haben die Förderschüler gezeigt, wie es vorbildlich laufen kann.

Für die beteiligten Lehrkräfte des Gymnasiums und der Förderschule für Geistige Entwicklung stellte die Zusammenarbeit in dieser Form Neuland dar. Gut fanden sie die Einblicke in der Arbeit der jeweils anderen Schulform und besonders interessant, wie sich die anderen Klassen im Museum verhielten und wie sich die Schüler in das Projekt einbrachten. Wesentlich wichtiger war jedoch

Gemeinsames Malen an einer Leinwand. Fotos: Christina Vohland.



Gemeinsames Trommel macht Spaß.



die Beobachtung, wie selbstverständlich die Schüler mit und ohne Behinderung aufeinander zuzugingen, wie motiviert die Schüler am Projekt mitarbeiteten und alle nach ihrem Vermögen zum Gelingen beitrugen, so dass am Ende wirklich ein gemeinsames Projekt von Gymnasial- und Förderschülern entstand.

Das LVR-Industriemuseum profilierte sich mit dem Kulturrucksack-Projekt ein weiteres Mal als Ort der Begegnung, des Austauschs und der inklusiven Angebote. Hier hatten die Schülerinnen und Schüler einen Bereich, an dem sie sich außerhalb des schulischen Rahmens und der schulischen Verhaltensmuster begegnen und einen spannenden Plan gemeinsam realisieren konnten. Das Museum konnte sich als dritter Bildungsort neben der Schule und dem Elternhaus behaupten. Und die Schulen waren begeistert, einen solchen Ort zur Verfügung zu haben.

Ein Gespenst entsteht. Foto: Christina Vohland.



### Es geht weiter

Von so viel Enthusiasmus getragen, beschlossen alle, sich auch für ein Kulturrucksack-Projekt im Jahr 2013 zu bewerben. Diesmal war das Thema *See me* und wir bekamen den Zuschlag für die Idee, den Inhalt des Hörspiels zu visualisieren. Die Jungen und Mädchen gingen mit Feuer und Flamme daran, großformatige Leinwände zu gestalten. Zunächst wurden in der Gesenkschmiede Hendrichs einige Szenen aus dem Hörspiel von Schülern nachgestellt und fotografiert. Dann wurden die Fotos und kleinere Objekte mit Bezug auf die Schmiede auf die Leinwände geklebt und zu großflächigen Bildern verarbeitet. Immer malten mehrere Schüler beider Schulformen an einer Leinwand. Hier war es sehr bemerkenswert, wie die Jugendlichen miteinander umgingen. Es war beiden Seiten sehr klar, dass sie unterschiedliche Kompetenzen haben und so wurden ganz einvernehmlich die Arbeiten verteilt. Manche malten große Flächen aus, manche malten Details. Andere saßen einfach nur dabei und beobachteten.

Neben den vier Treffen im Museum gestalteten die drei Klassen auch kleinere Leinwände in den Schulen. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen, so dass alle mit großem Stolz bei der Abschlusspräsentation aller Solinger Kulturrucksack-Projekte Eltern und allen anderen Besuchern ihre Projektarbeiten zeigten. Diese Präsentation fand im November 2013 in der Gesenkschmiede Hendrichs statt. Dort trafen sich viele junge Leute und deren Familien, um sich bei verschiedenen Shows über die Solinger Kulturrucksäcke zu informieren. Für das Industriemuseum war der Präsentationsabend die Gelegenheit, sich Jugendlichen – unserem schwierigsten Publikum – bei einer Veranstaltung mit Jugendprojekten darzustellen und zu interessieren.

### Trommelworkshop mit Preisgeld

Dem Projektteam blieb 2013 noch die Entscheidung, was mit dem ein paar Monate vorher verliehenen Preisgeld für den Schulpreis 2012 geschehen sollte. Diese Entscheidung wurde – gar nicht im Sinn der Partizipation – über die Köpfe der Schülerinnen und Schüler hinweg getroffen. Wäre es nach ihnen gegangen, hätte es ein Besuch in einem Freizeitpark sein sollen. Hier hatten die Erwachsenen die Sorge, dass aufgrund der unterschiedlichen Mobilitätsmöglichkeiten der Mädchen und Jungen ein solcher Ausflug kein gemeinsames Erlebnis geworden wäre. Stattdessen entschieden wir uns für einen Trommelworkshop in einem nahegelegenen Jugendfreizeitzentrum. Ein Musiker, der viel Erfahrung mit der Arbeit mit behinderten und nichtbehinderten



Bau der Feel-me-Skulpturen. Foto: Christina Vohland.

Kindern hat, leitete sehr unterhaltsam alle 50 anwesenden Jugendlichen einen Vormittag zum gemeinsamen Trommel an. Der Rhythmus ging allen schnell ins Blut. Der Workshop wurde sehr gut angenommen und hat allen Beteiligten Spaß gemacht. Dennoch, befragt nach ihren Vorlieben, hätten die Schülerinnen und Schüler den Freizeitpark vorgezogen, weil sie sich dort noch mehr Spaß erwartet hatten – jenseits jeglicher pädagogischer Absichten, Inklusion hin oder her.

### Alles normal?

Im Schuljahr 2013/14 konnte die Mittelstufenklasse der Wilhelm-Hartschen-Schule leider aus schulinternen Gründen nicht mehr an unserem Kulturrucksack-Projekt teilnehmen. Wir machten mit der Berufspraxisstufe und den Gymnasiasten, die inzwischen in der 7. Klasse und mindestens zwölf bis 13 Jahre alt waren, weiter. 2014 war *Feel me* unser Thema und die Schülerinnen und Schüler hatten sich entschlossen, übermannshohe Gespenster aus Pappmaché zu bauen und mit Tastmaterialien kreativ zu gestalten. Arbeitsort der gemeinsamen Treffen war wie immer im Projekt das LVR-Industriemuseum. Das Ergebnis waren drei wunderschöne, aber auch gruselige Gespensterskulpturen, die später die beiden Schulen optisch aufwerten sollen. Doch es hatte sich in der Gruppe etwas verändert. Man konnte sich nun gut, das miteinander arbeiten war nichts Neues mehr. Jeder Anflug von Besonderheit war verflogen, so dass wir unser Ziel erreicht hatten: nicht mehr das Anderssein des Gegenübers spielte eine Rolle, sondern nur noch seine Persönlichkeit. Nun herrschte Normalität mit 40 pubertierenden Jugendlichen und es wurde Zeit, das Projekt wie beabsichtigt mit Ende des Schuljahrs auslaufen zu lassen.

*Nachts im Museum*, das Kulturrucksackprojekt in der Gesenkschmiede Hendrichs, hat den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern beider Schulformen die Chance gegeben, sich auf neutralem Boden intensiv kennen- und schätzen zu lernen und sich weitere inklusive schulinterne Projekte auszudenken. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LVR-Industriemuseums Solingen profitierten sehr von der Projektzeit. Der Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung wurde im Museum zu einer Selbstverständlichkeit. Es wurde deutlich, dass Gymnasiasten nicht aufgrund ihrer höheren kognitiven Fähigkeiten die interessierteren Museumsbesucher sind und es nicht unbedingt die Förderschüler sind, die die Toiletten mit Klopapier verwüsten. Das Museum hatte die Chance in einem anderthalbjährigen Projekt mit Schülerinnen und Schülern intensiv zu den Themen des Museums zu arbeiten. Die Gesenkschmiede wurde für die Jugendlichen zu einem so selbstverständlichen Ort wie ihre Schule. Es wurde normal ins Museum zu gehen und dort ganz normale, wenn auch völlig unterschiedliche Menschen zu treffen.

### Verfasserin

Nicole Scheda  
Wissenschaftliche Referentin  
LVR-Industriemuseum Solingen  
Gesenkschmiede Hendrichs  
Merscheider Straße 289  
42699 Solingen  
[nicole.scheda@lvr.de](mailto:nicole.scheda@lvr.de)